

Stammtafeln von vier Familien sind dargestellt. Natürlich sind Bürgermeister, Pfarrer, Lehrer, die Gemeinderäte seit 1947 und andere Namenlisten gegeben. Wer aus Gärtringen stammt oder Ahnen im Dorf hat, wird eine reiche persönliche Dokumentation in dem Buch finden, das zudem mit vielen farbigen Abbildungen schön gestaltet ist. – Ein Vorbild für eine gute und vielseitige moderne Ortsgeschichte. *Wu*

Chronik der Stadt Stuttgart 1933–1945. Hrsg. von Kurt Leipner (= Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart 30). Stuttgart: Klett-Cotta 1982. 1145 S., 54 Abb.

Seit 1898 gibt die Stadt Stuttgart eine Chronik heraus, die bis 1912 jährlich erschien, deren jährliche Erscheinungsweise dann aber den turbulenten Ereignissen zum Opfer fiel. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Reihe wieder aufgenommen, nun aber jeweils einen Zeitraum von mehreren Jahren umfassend (1913 bis 1918, 1918 bis 1933, 1954 bis 1960). Mit dem jetzt vorliegenden Band hat man sich verständlicherweise schwer getan – nicht nur wegen der Frage, wie man diesen Zeitraum darstellen soll, der doch von vielen immer noch nicht innerlich bewältigt ist, sondern auch, weil angesichts einer bereits 1933 gleichgeschalteten Presse eine objektive Materialsammlung mit erheblichen Mühen verbunden gewesen sein dürfte. Völlig wertfrei wird in diesem Band chronologisch aneinandergereiht, was notierenswert erscheint. Daraus konnte kein Geschichts- oder Lesebuch werden, was den Charakter einer Chronik zweifellos verfälscht hätte. Dabei sind sich die Verfasser der Gefahr bewußt gewesen, die schon in der Auswahl eine Wertung schafft. So entstand eine Faktensammlung, die insbesondere für wissenschaftliche Arbeiten wertvoll sein dürfte, zumal dem ein umfangreicher Registerteil von allein 120 Seiten Rechnung trägt. *ast*

Hedwig Lohß: Stuttgart, du Heimatstadt im Tale. Stuttgart: Steinkopf. Neuausg. 1973. 198 S.

Aus Liebe zur Heimatstadt Stuttgart wurde das kleine Büchlein für Kinder und Enkel der Verfasserin geschrieben. In kurzen, prägnanten Streiflichtern beleuchtet es die vielfältigen Epochen der Stuttgarter Geschichte von der Urzeit bis heute. Sein leicht faßlicher Plauderton stützt sich auf zuverlässige, ältere Quellen, unterstützt von sparsamen, treffend illustrierenden Zeichnungen von Alfred Hugendubel. Der Leser kann angeregt werden zu eigenem, gründlicherem Umgang mit der Geschichte Stuttgarts. *F.*

*l* Photographie auf dem Land um 1900. Karl Weiß, Photograph in Buchen (= Zwischen Neckar und Main 21). Buchen: Bezirksmuseum 1982. 96 S., 66 Abb.

Bilder aus der Frühzeit der Photographie erfreuen sich zunehmender Beliebtheit – bei den einen, weil sie wegen der steifen Posen in Porträts und Gruppenbildern auf uns heute komisch wirken, bei den anderen wegen ihres dokumentarischen Werts (vor allem in Natur- und Ortsansichten). Dieses Heft erschien als Katalog anlässlich einer Karl Weiß gewidmeten Ausstellung, auf der Photos dieses ersten Buchener Photographen zu sehen waren: So sind denn die im Katalog enthaltenen Bilder vermutlich »eine Auswahl der Auswahl«, die für die Ausstellung getroffen wurde. Gerade von diesen Bildern hätte man gern mehr gesehen, der etwas zu ausführliche Textteil hätte das bei entsprechender Straffung sicher zugelassen. *ast*

Gottfried Graef: Heimatbilder aus der Geschichte der Stadt Adelsheim. 2. Aufl., bearb. von Heiner Heimberger. Adelsheim: Haag 1969. 238 S., Ill.

Der Verfasser, Regierungsrat Graef, ein Sohn der Stadt Adelsheim und guter Kenner ihrer Geschichte (+ 1937), hat die erste Auflage seines Buches, die 1939 erschien, nicht mehr erlebt. Der Gewerbeschulrat Heimberger, ein bekannter Volkskundler, hat die erweiterte zweite Auflage besorgt. Daher ist auch der volkscundliche Teil besonders ausgestaltet worden. Den Verfassern ging es nicht um eine ausführliche und vollständige Dokumentation, sondern um ein ansprechendes und gut lesbares Buch für den Bürger und Besucher der kleinen Adelsstadt. Und das ist ihnen recht gut gelungen. Jede Ortsgeschichte aber spiegelt die Geschichte des

deutschen Volkes. Wenn wir die 51 Namen der Krieger, die am »Nationalkrieg« 1870/1 nur teilgenommen haben, mit den Gefallenen und Vermißten der beiden Weltkriege vergleichen (1914/19: 56 von 355 Teilnehmern. 1939/47 aber 117), dann sagen diese Zahlen auch dem auswärtigen Leser etwas von unserem Schicksal. Wu

14 Pforzheim im Mittelalter. Studien zur Geschichte einer landesherrlichen Stadt. Hrsg. Hans-Peter Becht (= Pforzheimer Geschichtsblätter 6). Sigmaringen: Thorbecke 1983. 254 S., III. Der vorliegende Band enthält Beiträge, die weit über den örtlichen Rahmen hinausgehen. Jürgen Sydow behandelt »Die Klein- und Mittelstadt in der südwestdeutschen Geschichte« nach dem heutigen Forschungsstand – und das ist, da »Großstädte« (wie Nürnberg) in diesem Raum fehlen, die Stadt schlechthin – in einem sehr lesenswerten Überblick. Ulf Dirlmeier widmet seinen Beitrag über die Führungsschichten und das Problem des sozialen Aufstiegs im späten Mittelalter in den süddeutschen Städten dem unvergeßlichen Erich Maschke. Joachim Schüttenhelm schreibt über die Münzpolitik von Baden und Württemberg im Merkantilismus (Geldversorgung und Edelmetallknappheit). Die anderen Beiträge gelten vorwiegend Pforzheim: der Herausgeber handelt über Pforzheim im Mittelalter (mit Ämterliste bis 1424, S. 58), B. Kirchgässner behandelt die weitreichenden Verbindungen des Heinrich Gödlin (Commercium et Connubium), Gerhard Fouquet die badische Stiftskirche Sankt Michael und ihr Stift, F. Wieland die Pforzheimer Münzgeschichte und R. Mürle Wappen und Siegel von Pforzheim. Zur Liste der Stiftsherren eine kleine Ergänzung: Franz Schertlin (S. 158) stammt aus der Leonberger Ehrbarkeit, studierte 1477 in Tübingen und starb 1524 als Domvikar in Speyer. – Unsere Stadtgeschichte wird durch den interessanten Band bereichert. Wu

Gerhart Nebinger: Pfaffenhofen an der Roth. (Selbstverl. der Marktgemeinde) 1982. 263 S., III.

Was die Marktgemeinde aus dem bayrischen Schwaben als Ortsgeschichte vorlegt, ist ein Muster einer modernen Ortsgeschichte, in der man zu den verschiedenen Bereichen Tatsachen findet, »die jeder Nachprüfung standhalten und nachweisbar sind«. So finden wir nicht nur die Namen und Daten der Herrschaft (der Fugger), sondern auch der Schmiede und Juden, nicht nur Bürgermeister und Ehrenbürger, sondern auch die Namen und Fakten aller eingemeindeten Teilorte. Dem Ehrenbürger Hermann Köhl, dem Ozeanflieger (Ahnentafel S. 153), möchten wir noch seinen Bruder Franz Köhl hinzufügen, der einer der besten Offiziere unter Lettow-Vorbeck in Ostafrika war (zu S. 151). Der Herausgeber und Mit-Verfasser hat den Band durch zahlreiche Register erschlossen: nicht nur Orte und Personen, auch Hausnamen und Heiligennamen sind hier erfaßt. Flurkarten und Bilder ergänzen den Text. Wir möchten das Buch nach Inhalt und Anlage jedem empfehlen, der eine Ortsgeschichte schreibt. Wu

Herms Bahl: Ansbach. Strukturanalyse einer Residenz vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Verfassung, Verwaltung, Bevölkerung und Wirtschaft (= Mittelfränkische Studien 1). Ansbach: Historischer Verein für Mittelfranken 1974. 391 S., zahlr. Tab.

Die Dissertation von H. Bahl aus der Schule von H. H. Hofman erschließt neue Erkenntnisse und Betrachtungsweisen. So sehr das Ansehen einer Residenzstadt durch die Anwesenheit des Hofes gehoben wird, so wenig haben Bürger und Stadtverwaltung tatsächliche Vorteile gehabt. Das liegt daran, daß die Landesregierung immer wieder in die örtlichen Verhältnisse eingreift, daß sie die Rechtsgrenze (Fraisch) bis an die Stadtmauern vorschiebt, daß Hof, Adel und Beamte nicht der Stadt unterstehen und auch nicht an die Stadt Steuer zahlen, daß die Hofhandwerker sich ebenfalls den städtischen Ordnungen entziehen. Dagegen belastet die »Übersetzung vieler Berufe« der Handwerker, die sich falsche Hoffnungen machen, oder der Arbeitslosen, die sich in der Residenz Verdienstmöglichkeiten erhoffen, den Stadthaushalt. Auch die Rolle der Garnison wird untersucht. Bahls exakte und stoffreiche Untersuchung